

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	27 (1951-1952)
Heft:	19
Artikel:	Was subalterne Offiziere in der Ausbildung vermissen
Autor:	Schüle
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-707870

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“, Zürich 1. Redaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postf. 2821 Zürich-HB., Tel. 56 71 61
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr.

Erscheint am 15. und Letzten des Monats.

19

XXVII. Jahrgang

15. Juni 1952

Was subalterne Offiziere in der Ausbildung vermissen

Kleine Replik zum Artikel im «Schweizer Soldat» Nr. 17

Der Grundstock an taktischen Be-
langen, welcher in unseren Schulen,
sowohl der OS als auch der UOS,
den jungen Kadern vermittelt wird,
scheint mir durchaus zu genügen.
Und gerade darin sehe ich zum gu-
ten Teil den Wert dieser wenigen
Richtlinien, daß sie keinen doktri-
nären Anspruch erheben und somit
jedem einzelnen die Freiheit zur
Handlung geben können. Doch auch
hier ist die zu oft unbeachtete Dif-
ferenzierung am Platze, daß wir
nicht von etwas befreit sind, son-
dern in erster Linie für etwas, für
unseren persönlichen Einsatz. Hier
liegt das Wesentliche, welches auch
für die «Kleintaktik» Gültigkeit be-
sitzt, nicht eingeengt und schemati-
siert durch unzählige Richtlinien,
eine unvoreingenommene und freie
Entscheidung zu treffen, naturge-
mäß durch das gesunde Verantwor-
tungsgefühl geleitet. Diese Verant-
wortung liegt dann wirklich dort,
wo sie hingehört, bei jedem einzel-
nen und kann nicht abgewälzt wer-
den, auf den mehr oder weniger
anonymen Verfasser einer Instruk-
tionstheorie. Wohl sind bestimmte
und meist zeitlose Regeln niemals
außer acht zu lassen, was selbstver-
ständlich jedem Führer, der ja dazu
qualifiziert wurde, mitgegeben sein
muß; doch was darüber hinaus ist,
erfordert wieder die eigene, vielfäl-
tige Ueberlegung in jeder Situation.

Es gehört zur Eigenart unserer
Milizarmee, daß ihre Führer nicht
aus Militärschulen kommen, wo sie
jahrelang auf die bevorstehende Auf-
gabe in allen Belangen erschöpfend
vorbereitet wurden, um schließlich
mit einem schlüsselfertigen takti-
schen Denken vor ihre Mannschaft
zu treten. Der wesentliche Teil die-
ser Ausbildung liegt bei uns ja ge-
rade in der Zeit nach den Kader-
schulen, im «Abverdienen» und in
den WK, soweit es den friedens-
mäßigen Dienst betrifft, also erst
dort, wo wir innerhalb des eigent-
lichen taktischen Elementes den
richtigen Einsatz als Team-work

üben. Und die tausend Anforde-
rungen dieses Einsatzes sind es,
welche nicht vom Katheder oder
vom Feldherrenhügel gelehrt wer-
den können; sie würden Theorie
bleiben und nichts mehr. Auch in
der allerkleinsten Uebungslage, beim
untersten Führer, ist einzig und al-
lein der unmittelbare, persönliche
Eindruck des Befehlenden maß-
gebend. Er kennt sich selbst und
seine Leute mit ihrem Vermögen,
die äußern Einflüsse, sozusagen aus
seiner gezwungenen Froschperspek-
tive, vom Feind bis zum Wetter, um
in dieser Situation seinen eigenen
Entschluß zu fassen. Kein Schema
und kein Prinzip kann ihn in diesem
Augenblick hindern, sich taktisch
richtig einzusetzen. Die einzige «kom-
petente» und verantwortliche Seite
ist er in diesem Moment allein.

Zum andern erinnere ich mich an
die taktischen Unterrichtsstunden in
Schulen und Kursen, wo in dersel-
ben Anlage und unter denselben
Bedingungen, mehrere verschiedene
Meinungen über das Vorgehen be-
stehen können, ohne daß auch nur
eine derselben als falsch anzusehen
wäre. Und zum gleichen Thema
zählt, was Scharnhorst sagte: «Die
Nachahmung trägt bereits den Miß-
erfolg in sich, weil jede Handlung
durch den Handelnden einmalig
ist.» Hüten wir uns also viel eher
vor vermehrten, instruktiven Sche-
mata, auch denjenigen im kleinen
gesehen, ganz zu schweigen von
einer «idée de militaire». Es wäre
in den meisten Fällen ein Wissen,
welches sich hemmend auf jede Initiative
auswirkt und das Gegenteil
des Erstrebten würde resultieren. Das
Fehlen einer solchen Einheitslinie,
sowie der entsprechenden Einheits-
kritik, schafft uns ja die Grundlage
zur freien Ueberlegung, dem Ent-
schluß und der Verantwortung; der
Umstand muß uns zur intensiven
Auseinandersetzung mit der Sache
zwingen, da wir nicht auf ein fer-
tiges Produkt «zum Hausgebrauch»
zurückgreifen können.

Nebenbei bemerkt, sehe ich es
auch in diesem Sinne, daß der et-
was zweifelhafte Ausdruck «Manö-
verkritik» längst durch die Uebungs-
besprechung ersetzt ist, was natür-
lich nicht ausschließen kann, daß es
auch heute noch Kommandanten
gibt, welche unter dem Namen einer
Besprechung eine Solokritik halten
— ergo, siehe oben.

Die Taktik in ihren wesentlichen
Elementen, kann nicht als etwas
Objektives vermittelt oder geübt
werden. Hier bringt uns nur das
subjektive Erleben zum richtigen
Handeln und somit zu einem Ziel.
Und dazu hat jeder einzelne von
uns immer wieder Gelegenheit, in
der kleinsten Uebung, in unterge-
ordneten oder größeren Verbänden,
stehen wir hundertmal in neuen Si-
tuationen, welche ebensoviele Ent-
schlüsse verlangen. So müssen wir
einsehen, daß es viel wichtiger, als
unzählige Taktikstunden, ist, immer
wieder die Situation zu schaffen,
innerhalb welcher wir uns zum sub-
jektiven Handeln entschließen müs-
sen. Nur aus solchem heraus können
wir eine Sicherheit gewinnen, welche
jedoch nichts mit Routine oder me-
chanischer Gewohnheit gemein hat.

Die wichtige außerdienstliche Tä-
tigkeit kann uns das Rüstzeug zum
eigentlichen Einsatz vermitteln, doch
dieser selbst wird nur innerhalb des
Teams, der Gruppe, Zug, Einheit,
usw. zum Ausdruck kommen. In die-
sem Zusammenhang ist es nicht so
wichtig für den subalternen Offizier,
daß er sich durch dickbauchige Takt-
ikbücher und eine Menge andere
Militärliteratur arbeitet. Vielmehr
kann uns das kleine Büchlein von
Oberstkorpskdt. Frick, «Brevier der
Taktik», mit seinem kurzen, auf
Wesentliches beschränkten Text, der
Sache viel näher bringen. Hier fin-
den wir einige wirkliche und zeit-
lose Grundsätze, welche zudem ge-
eignet sind, ein vermehrtes, unvor-
eingenommenes Ueberlegen zu för-
dern, als erstes taktisches Erforder-
nis an den einzelnen. *Lt. Schüle.*